
Gott, wo warst du, als es weh tat?¹

Predigt vom 24. November 2004 in Effretikon

Einleitung

Gott, wo warst du, als es weh tat?

Ein Mann sagt:

Wenn ich höre, **wie Leute von ihren Erfahrungen** mit Gott und von ihrer Freude reden, dann empfinde ich zweierlei: Ich freue mich und frage mich:

Wieso ich nicht? Ich spüre so gut wie gar nichts von Gott.²

Gott, wo warst du, als es weh tat?

Da gibt es genügend Beispiele:

Ein junge Frau, 23 Jahre alt. Ihre Eltern Bob und Ruth Chapman sind seit vielen Jahren in der Mission tätig. Sie setzen sich für benachteiligte Menschen ein. 1989 sterben ihre beiden Brüder am gleichen Tag mit zehn und sechs Jahren an Malaria.

29. Januar 2000: Ihre Eltern besteigen einen Airbus, der gleichentags vor der Elfenbeinküste abstürzt. Ihr Eltern sterben. Sie bleibt alleine zurück. Warum trifft es diese Menschen, die doch ein aufopferndes Leben führen?

Wieviele Menschen müssen Woche für Woche, Tag für Tag, Stunde für Stunde im Irak sterben? Was ist mit all den Unschuldigen, den Kindern? Warum? Ich versteh dieses Morden nicht! Verstehst du es? Warum hört es nicht auf?

Warum traf all diese Menschen das Schicksal? Will Gott damit etwas sagen? Greift Gott vom Himmel herab ein, um das Leben von Menschen auf die schiefe Bahn zu lenken.

Programmiert Gott den Lauf dieser **Erde wie ein Videospiel**, in dem er ständig mit Erdbeben, Wirbelstürmen, **Kriegen, Terroranschlägen**, Schicksalsschlägen herumexperimentiert? Belohnt oder straft er uns, die hilflosen Opfer, auf diese Weise?

Täglich berichten uns Nachrichten, Zeitungen und Zeitschriften über unsägliche Leid. Not und Leid bestimmen das Leben der meisten Menschen mehr, als Glück, Freude und Frieden.

Ich habe mir mehrmals die Frage gestellt:

Gott, wenn es dich wirklich gibt, wenn **du mich wirklich liebst**, warum lässt du dann alle diese Ungerechtigkeiten zu? Gott, wo bist Du, wenn es weh tut?

Die Frage, an der wir fast verzweifeln ist:

Wie kann ein **liebender, allmächtiger Gott** dem Elend auf der Welt scheinbar tatenlos zusehen?

Wie viele Menschen wenden sich von Gott ab, weil sie in unfassbares Leid hineingezogen werden, weil keine greifbare Hilfe erfahren?

Bsp.: Klassentreffen – schwere Zeit – Suizid – Scheidung – schwarzer Peter weiter geben

Gott, warum schweigst Du? Wo bist Du? **Wann gedenkst Du meinem** Elend ein Ende zu setzen? Fassungslos **stehen Eltern an den** Gräbern ihrer Kinder. Zur Erinnerung

¹ Die Idee zu dieser Predigt stammt von Jürg Birnstiel (FEG Zürich Helvetiaplatz)

² Crabb, Lawrence: Wenn Gott unsere Wünsche nicht erfüllt ... Seite 39.

an den Tod ihrer Tochter verfasste eine Familie folgende Anzeige:

9. März 2000

In Memoriam Andrea Blaser

Liebste Andrea,

Ein **einzig** **Augenblick hat** alles verändert. Das Warum werden wir nie verstehen. Du kamst auf die Welt, wurdest geliebt – und liebtest die anderen. Dann vor fünf Jahren wurdest Du bei einem Autounfall in Südafrika jäh aus Deinem jungen Leben gerissen. **Wir haben gelernt** ohne Dich zu leben, aber die grosse Trauer und Leere bleibt. Nichts ist mehr **wie es einmal war**. Wer Dich gekannt hat, weiss was wir verloren haben Du fehlst uns so sehr, wir sind **unsagbar traurig. Deine Familie**

Wie schrecklich, ein geliebtes Kind zu verlieren!

Die Unerträglichkeit der scheinbaren Abwesenheit Gottes in grossen Nöten, führte auch in einem Gebet in der Bibel zum Aufschrei:

Wach auf, Herr! Warum schläfst du? Wach endlich auf, verstosse uns nicht für immer! / Warum weigerst du dich, uns anzusehen? Warum fragst du nicht danach, wie man uns quält und unterdrückt? / ... / Greif ein und hilf uns, mach uns frei! Ps.44,24-27

Wo bist Du Gott, **wenn's weh tut!?**

(Puzzle – Teilstück)

I. Gott leidet mit

Gott leidet mit, wenn's weh tut. Es ist ihm überhaupt nicht egal, was in unserer Welt geschieht.

Er schaut nicht blutrünstig zu, wie sich die Menschen gegenseitig kaputt machen. So wie manche Actionfilme ansehen, sich daran ergötzen, wie Menschen abgeschlachtet werden - oder bei Videospiele sich freuen **über jeden, den sie töten oder** verletzen können.

NEIN! – Gott ist voller Mitgefühl.

Er ist traurig, wenn unsere Ehe auseinanderfällt. Er ist traurig, wenn Kinder missbraucht - misshandelt - werden. Er vergisst nie, was Schlimmes und Schreckliches geschieht. Ob wir es glauben wollen oder nicht:

Gott hat eine grosse Liebe zu uns Menschen.

Wie wichtig Gott das **Mit-Leiden** ist, wird uns durch die ganze Bibel vor Augen geführt. Im Alten Testament steht:

Wer den Schwachen unterdrückt, beleidigt seinen Schöpfer. Wer dem Hilflosen beisteht, ehrt ihn. Sprüche 14,31.

Mit anderen Worten: Wer **Menschen Schaden** – Leid - zufügt, der trifft damit Gott selbst. Jesus selber litt mit. Damals vor bald 2000 Jahren: Lazarus ist tot. Er war ein Freund von Jesus. Jesus sieht, die Trauer der Menschen. Dann heisst es:

Jesus fing an zu weinen. Joh. 11,35.

Im Namen Gottes fordert Paulus die Menschen dazu auf, mit den Trauernden zu trauern. Gott nimmt am Leid, Not, Schmerz von Menschen Anteil. Dies ist eine wichtige Eigenschaft seiner Göttlichkeit.

Niemand kann **Gott vorwerfen**, dass er sich der Not dieser Welt entzogen hat. Nein – im Gegenteil – er gab sich in die Not der Welt hinein. Jesus Christus erlitt selbst grösstmöglichen Schaden.

Jesus, der Sohn Gottes, **kommt in die Not dieser** Welt hinein. Jesus erlebt die Brutalität, die Lieblosigkeit von uns Menschen. Jesus wird verspottet, verhöhnt. Auf ganz **grauenhafte Art** richtet man ihn hin (The Passion of the Christ – Mel Gibson).

Am Kreuz schreit Jesus voller Schmerzen:

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Mk. 15,34.

Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde, ist ein mitfühlender Gott.

Warum nur, wirst du mich mich jetzt fragen – verhindert er in seiner Allmacht dieses Leid nicht. Mit weniger Leid **würde sein Mitgefühl weniger** in Anspruch genommen.

(Puzzle)

II. Der Mensch regiert

Wir haben ein Problem. Unsere Fragestellung im Leid ist oft falsch. Wenn es uns nämlich gut geht, fragen wir Gott in den seltensten Fällen:

Gott, **warum geht es mir so gut?** Das ist ja **wunderbar, dass es mir so gut geht**, darum weiss ich, dass es dich gibt.

Kennst du jemanden, der diese Frage stellt? Ich kenne wenige! Wann fragst du mehr nach Gott, in **guten oder bösen Tagen?** In den bösen, da habe ich mehr Fragen an Gott!

Von daher ist es nicht zwingend, dass wir in schwierigen, notvollen Zeiten Gottes Existenz sofort anzweifeln. Wir **können die Frage anders** stellen.

Was ist denn mit uns Menschen, mit dieser Welt los, die im Elend zu ersticken scheint?

Manche Menschen nehmen an, dass der **Sinn des Lebens** allein darin besteht, ein angenehmes, bequemes Leben zu führen:

Sich satt essen, ein schönes Haus bauen, das Leben geniessen. Geld, Sex, Wohlstand – das reicht, mehr braucht man nicht.³

Aber, wenn ein **Drittel der Weltbevölkerung** jede Nacht hungrig zu Bett geht, dann fällt es schwer, daran zu glauben, dass die Welt nur dazu da ist, um sich zu vergnügen.

Wenn junge und **alte Menschen ihrem Leben selbst ein Ende setzen**.

Wenn **tausende von Menschen über** die ganze Welt verteilt durch **Terroranschläge** sterben, **schwerste Behinderungen** davon tragen. Ja dann fällt es schwer, daran zu glauben, dass der einzige Zweck unseres Lebens allein darin besteht, ein angenehmes Leben zu führen.

³ Philip Yancey: Wo ist Gott in meinem Leid, Projektion J, S. 76.

Wenn wir diese **schweren Gedanken abzuschütteln** - das Leben einfach geniessen - ist das Leid damit noch nicht aus der Welt geschafft.

Es verfolgt dich, erinnert dich daran, wie hohl und leer dieses Leben wäre, wenn danach nichts mehr käme.⁴

Das Leid soll uns anregen über **uns selbst nachzudenken**, zu überlegen, ob es nicht doch noch eine andere – bessere - Welt geben kann. Eine Welt, in der, der Mensch nicht alles zerstört.

Die Not könnte uns mehr oder weniger laut darauf hinweisen, dass mit der gesamten Menschheit irgendetwas nicht in Ordnung ist. Irgendetwas stimmt nicht mit dieser Welt, die voller Kriege, Gewalt und menschlicher Tragödien ist.

Was stimmt denn nicht? Gott hatte doch alles wunderbar geschaffen. Er betrachtete die Welt als er sie schuf und stellte fest, dass alles sehr gut war:

Und Gott sah alles an, was er geschaffen hatte, und sah: Es war alles sehr gut. (Gen 1,31)

Eine heile Welt. Die **Welt, die wir heute gerne** hätten.

Es war alles sehr gut.

In der Schöpfung gab es aber einen **Risikofaktor**. Gott schuf den Menschen nämlich nach seinem Ebenbild. In der Bibel steht:

So schuf Gott die Menschen nach seinem Bild, als Gottes Ebenbild schuf er sie und schuf sie als Mann und als Frau. (Gen 1,27)

Ebenbild Gottes heisst, dass der Mensch dem Wesen Gottes sehr ähnlich ist. Das erkennt man z.B. an den schöpferischen Fähigkeiten des Menschen. Kein anderes Lebewesen auf dieser Erde kann in solcher Vielfalt schöpferisch wirken, wie wir Menschen.

Ein anderer Hinweis auf die Ebenbildlichkeit des Menschen, **ist die Freiheit, der freie Wille** des Menschen. Gott schuf ein Wesen, mit dem er in einer echten Partnerschaft leben wollte.

Echte Partnerschaft ist aber nur möglich, wenn beide Seiten freiwillig zusammen sind. Dem Menschen wurde die Möglichkeit mit auf den Weg gegeben, in der Gemeinschaft mit dem Schöpfer zu bleiben oder diese **Gemeinschaft zu kündigen – Ich will nicht!**

Leider geschah genau das Zweite. Das war *die grösste Katastrophe* in der Menschheitsgeschichte überhaupt. Diese Katastrophe wird uns ganz am Anfang der Bibel beschrieben.

Die **Schlange will Eva glauben** machen, dass Gott ihnen das Beste vorenthält. Wenn sie sich aber gegen Gott auflehnen würde, so würde sie wie Gott sein. Das war für Eva eine **verlockende Aussicht , dann hiess es:**

Die Frau sah den Baum an: Seine Früchte mussten köstlich schmecken, sie anzusehen war eine Augenweide, und es war verlockend, dass man davon klug werden sollte! Sie nahm von den Früchten und ass. Dann gab sie auch ihrem Mann davon, und er aß ebenso. (Gen 3,6)

Das **war die Emanzipation** des Menschen von Gott. Der **Mensch löst** sich bewusst von seinem Schöpfer. Er will sein eigener Herr sein, über sich selbst bestimmen. Dies bestätigt Gott, indem er sagte:

»Nun ist der Mensch wie einer von uns geworden, und alles Wissen steht ihm offen. Es darf nicht sein, dass er auch noch vom Baum des Lebens

⁴ Philip Yancey: Wo ist Gott in meinem Leid, Projektion J, S. 76.

isst. Sonst wird er ewig leben!« (Gen 3,22)

Der Mensch hatte sich **verselbständigt**, bestimmt nun über sich selbst. Ab diesem Zeitpunkt wurde der Mensch sein eigener Gott. Der Mensch regiert (Puzzle). Die **Folgen sind fatal**:

Was Gott dem Menschen als Folge dieses **Verhalten ankündigte** trifft ein. Der Mensch dreht den Spiess um. Jetzt übernimmt er die Herrschaft selbst. Die neue Devise lautet gemäss dem **Philosoph Feuerbach**:

Der Mensch schuf sich Gott zu seinem Bilde.

Der Mensch, **der sich nun selbst behauptet**, auf Gott keine Rücksicht nimmt, verhält sich sehr egozentrisch – **mehr und mehr** zerstörerisch!

Ein Beispiel gefällig?

Der schwedische **Chemiker Alfred Nobel** erfand 1867 das Dynamit. Mit diesem Sprengstoff wollte er den **Berg- und Steinbrucharbeitern** helfen, die mit blosser eigener Körperkraft Kohle und Erz förderten. Welch eine **segensreiche Erfindung!** Doch was hat der Mensch daraus gemacht? **Bomben**.

Man kann auch die **Hungersnöte** als Beispiel nehmen. Theoretisch wäre es möglich, alle Hungersnöte in dieser Welt zu beseitigen. Aber man **wirft Lebensmittel lieber** weg, damit der **Welthandelspreis** nicht zusammenfällt, als damit die hungernden Menschen zu versorgen.

Prof. Dr. Wilder Smith machte folgendes Beispiel: Stellen sie sich einmal vor, jemand betrachtet den Kölner Dom **im Jahre 1940**. Nach fünf Jahren kehrt er zurück. Die schweren Luftangriffe des Zweiten Weltkrieges haben aus dem prächtigen Bauwerk eine riesige Trümmerlandschaft gemacht. Allein die Trümmer stehen noch. Kommt nun jemand auf die Idee, angesichts dieses Trümmerfeldes an **der Existenz und an den Fähigkeiten** der Baumeister zu zweifeln? Niemand würde die Erbauer beschuldigen, eine Ruine konstruiert zu haben.⁵

Der amerikanische **Ökonom Jeffrey Sachs** beschäftigt sich damit, den reichen Leuten und Regierungen vorzurechnen, dass die Probleme in der Welt mit verhältnismässig geringem Aufwand zu beseitigen wären. In einem Interview zieht er die erstaunliche Schlussfolgerung:

Wir haben die **intellektuellen Fähigkeiten**, mit modernen Technologien und Wissenschaften die Probleme dieser Welt zu lösen. Das ist die grosse Tragödie, Ironie und das **Lächerliche an unserem Dilemma**:

Egal, ob es um die **Behandlung von Aids-, TB- und Malariapatienten** geht, um die Versorgung mit Trinkwasser oder die Rettung des Regenwalds – wenn man all die Kosten berechnet, stellt man fest, dass die Lösung all dieser Probleme **weniger als ein Prozent der Wirtschaftskraft der Industrieländer beträgt**. Es ist vollkommen grotesk.⁶

Es würde also in unserer Hand liegen, die Probleme zu beseitigen – warum tun wir es nicht? Warum **ziehen wir Gott zur Verantwortung**?

Ein weiteres grosses Problem, das wir uns mit der Trennung von Gott eingehandelt haben: Wir müssen sterben. Mit dem Tod verbunden ist gleichzeitig Krankheit und Schmerz.

Weil unser Körper nun dem Tod verfallen ist, werden wir krank, zuweilen sehr krank. Ob nun ein Mensch an Gott glaubt, ihm vertraut oder eben nicht: Wir alle **bleiben in dieser Welt**

⁵ Peter Hahne: Leid, Warum lässt Gott das zu?, S. 16.

⁶ Weltwoche: Das ist doch eine verkehrte Welt, Nr.42.03, S.95.

anfällig auf Krankheiten. Krankheiten? Erleben sie dies nicht auch so?

Eine **Frau begleitet** ihr Kind zur Schule. Mutter und Kind werden von einem Motorrad erfasst. Das Kind kommt dabei ums Leben. Das ist absolut schrecklich, aber es ist die Wirklichkeit unseres Lebens. Wer sich auf die Strasse begibt, setzt sich den Gefahren aus. **Wenn die Ärzte bei der Operation** einen Fehler machen, die Frau deswegen stirbt. Ist das unfassbar und quälend, aber es ist ebenso die Wirklichkeit unseres Lebens, denn Menschen, selbst die besten Ärzte machen Fehler.

Der Mensch regiert!

III. Gott liebt

Gott selbst kam in diese Wirklichkeit hinein. Er selber leidet und litt in besonderer Weise durch seinen Sohn mit und für uns.

Denn Gott hat der Welt seine Liebe dadurch gezeigt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben hat und nicht verloren geht. Joh.3,16

Gott **stieg also selber in diese Not hinein**. Er hat uns seine Liebe durch das Opfer seines Sohnes bewiesen.

C.S. Lewis, der **selber sehr viel Leid zu ertragen** hatte, sieht im Schmerz eine Chance für uns Menschen. Der Schmerz hilft, dass wir uns mit den wesentlichen Fragen des Lebens beschäftigen. C.S. Lewis bezeichnet den Schmerz als eine Art Sprachrohr Gottes.

„Gott **flüstert in unseren Freuden**, er spricht in unserem Gewissen; in unseren Schmerzen aber ruft er laut. Sie sind sein Megaphon, eine taube Welt aufzuwecken.⁷

Wo war Gott, als es dir weh tat?

Gott war dir ganz nahe.

Er kennt deinen Schmerz.

Er wird dich durch alles hindurch begleiten.

Gott ist real da, **Menschen die von Not, Schmerz und Leid** gezeichnet sind, kommen zu ganz verblüffenden Äusserungen. Im Psalm finden wir das Gebet eines solchen Menschen:

Und dennoch gehöre ich zu dir! Du hast meine Hand ergriffen und hältst mich. (Ps 73,23)

Auch wenn ich Leib und Leben verliere, du, Gott, hältst mich; du bleibst mir für immer! (Ps 73,26)

Als Menschen **erleiden wir Schicksale**, manchmal ganz schlimme Schicksale, das gehört in diese Welt. Das ist die Folge von der Ablehnung des Schöpfers. Wenn mich ein schweres Schicksal trifft, dann ist es nicht einfach eine Strafe Gottes, sondern es die Realität des Lebens.

Eines Tages **berichten Leute Jesus über Menschen**, die von Pilatus am Altar im Tempel

⁷ Philip Yancey: Wo ist Gott in meinem Leid, Projektion J, S. 75.

umgebracht wurden, was in ihren Augen ein ganz schrecklichen Tod war. Sie sagen dies in der Überzeugung der Menschen damals, dass diese bestimmt **besonders schlechte Menschen** gewesen sein müssen.

Jesus sieht das aber ganz anders, er antwortete ihnen:

*Meint ihr, diese Leute seien grössere Sünder gewesen als alle übrigen, weil so etwas Schreckliches mit ihnen geschehen ist? Nein sage ich euch!
Lk.13,2-3.*

Jesus bleibt nicht bei **dieser Erklärung stehen**. Er gebraucht diese Tragödie, um auf ewig gültige Wahrheiten hinzuweisen, die für jeden von uns von Bedeutung sind:

Wenn ihr nicht umkehrt, werdet ihr alle genauso umkommen. Lk.13,2-3.

Er deutet an, dass die Zuschauer einer Katastrophe genauso viel daraus lernen müssen wie die Opfer. Eine Tragödie soll uns ins **Bewusstsein bringen**, dass wir die nächsten Opfer eines einstürzenden Gebäudes oder eines politischen Terroraktes sein könnten. Es kann uns alle treffen.

Manchmal frage ich mich: Wie lange bleiben wir in der Schweiz noch von Terror verschont?

Es kann uns alle treffen – nicht wahr?

Doch es gilt zu bedenken: Egal was uns schlimmes in dieser Welt begegnen kann: Es kann nie so schlimm sein, wie die **Situation, wenn wir sterben und mit** Gott nicht im **Reinen** sind. Das weiss Gott, deshalb sandte er seinen Sohn und liess ihn für unsere Sünden sterben. Das ist die Liebe Gottes!

Wegen unserer Schuld wurde er gequält und wegen unseres Ungehorsams geschlagen. Die Strafe für unsere Schuld traf ihn, und wir sind gerettet. Er wurde verwundet, und wir sind heil geworden. (Jes 53,5)

Das Kreuz – der Tod von Jesus hilft uns nur, wenn wir den glauben. Gott wieder an seine Stelle rücken:

1. Meine Mitschuld am Elend dieser Welt – etc.
2. Jesus starb auch für mich
3. Gott soll regieren - Herrschaft

Wer Gott antwortet, der wird gerettet für alle Ewigkeit. Ihm wird Gott dann selbst die Tränen und den Schmerz abnehmen. Das lesen wir in der Bibel.

Gott wird alle ihre Tränen abwischen. Es wird keinen Tod mehr geben, kein Leid und keine Schmerzen, und es werden keine Angstschreie mehr zu hören sein. Denn was früher war, ist vergangen. Offb.21,4.

Gott wo warst Du, als es weh tat?

Er ist ganz nah. Er leidet mit. Er liebt dich. Er will dir die Augen für seine Existenz öffnen.

(Lied)